

Seine Vorträge lassen sich nicht gemächlich verschlucken, wie die anderer Docenten, welche dem Zuhörer, der leichtern Verdauung wegen, einen wohlburchgerührten Brei vorsehen. Der Geist muß thätig sein, muß selbst denken, muß dasjenige weiter verfolgen, was seine Vorträge nur anregen. Während andere Docenten häufig nur das Skelett eines wissenschaftlichen Gegenstandes darstellen, greift Albrecht den Geist der Sache heraus und theilt diesen mit. Das Uebrige überläßt er dem Selbststudium. Daher bringt auch nur eine versäumte Vorlesung eine fühlbare Lücke hervor. — Vom Privatunterricht mit Studenten zieht sich Albrecht gänzlich zurück, was um so mehr zu beklagen ist, als die mittelmäßigeren Köpfe unter seinen Zuhörern ihm gewiß nicht immer folgen können. Für diese wäre eine nochmalige Besprechung des vorgetragenen Gegenstandes, nicht vom Katheder herab, sondern im Zwiegespräche, gewiß von großem Nutzen. Aber Albrecht muntert durch sein Benehmen nicht zu einem nähern Anschließen an seine Person auf. Den Göttinger Hofrath kann er nicht verleugnen und in dieser Hinsicht paßt er gut in den Kreis der Leipziger Ordinarien. — Eine sehr gute Acquisition hat die Universität an dem Hofrath Dr. von der Pfordten gemacht, welcher in diesem Jahre von Aschaffenburg zu der durch Puchta's Weggang nach Berlin erledigten Professur des Römischen Rechts berufen worden ist. Wir glauben, daß durch ihn

Puchta vollkommen ersetzt ist, der trotz seines großen Rufes sich keinen ausgedehnten Schülerkreis in Leipzig schaffen konnte, woran hauptsächlich sein Vortrag Schuld sein mochte. Dr. von der Pfordten hat in diesem Halbjahre, in welchem er über Institutionen und Geschichte des Römischen Rechts gelesen hat, gezeigt, wie sehr er zum akademischen Lehrer qualificirt ist. Seine lebendigen, klaren Vorträge haben sich ungetheilten und fortbauenden Beifall erworben, und wir sagen nicht zu viel, wenn wir behaupten, daß sich unter seinen Zuhörern schon ein weit regeres Interesse an der Wissenschaft zu zeigen beginnt, als unter denen anderer juristischer Docenten. — Dr. von der Pfordten war früher Professor in Würzburg, wurde alsdann an das Appellationsgericht zu Aschaffenburg versetzt und kam mit dem Anfang vorigen Semesters nach Leipzig. — Ein kurzer Ueberblick über die jährlichen Vorlesungen der Juristenfacultät zeigt, daß dieselben sich nicht über das Bereich des für das Examen vorgeschriebenen erstrecken. Daran mag freilich die Theilnahmslosigkeit der Studenten Schuld sein. Wir haben schon gesehen, wie wenig Glück Dr. Schletter mit seinem Collegium über öffentliches und mündliches Gerichtsverfahren machte. Von Vorlesungen über den Code Napoleon haben wir nie etwas gehört. Lebensbeschreibungen berühmter Rechtsgelehrter dictirte Dr. Hänel im vergangenen Wintersemester. —

(Fortsetzung folgt.)

## F e n i f f e t o n .

Das Schicksal des Don Carlos, Sohnes Philipps II. von Spanien, ist von den Geschichtsforschern noch immer nicht ermittelt worden. Herr von Raumer glaubt zwar bewiesen zu haben, daß der Prinz natürlichen Todes gestorben sei; allein er irrt. Don Carlos wurde geköpft. Ein deutscher Herzog, der als Gast am Hofe des Königs Ferdinand VII. von Spanien in Madrid war, sah den einbalsamirten Leichnam des unglücklichen Prinzen im Escorial; der Kopf war selbst noch im Sarge vom Rumpfe getrennt. Daß anderen Reisenden, die vielleicht selbst im Escorial waren, der Sarg des Don Carlos nicht geöffnet wurde, ist sehr erklärlich, denn selbst für den Herzog bedurfte es dazu der ganz speciellen Erlaubniß des Königs.

15.

Die Oper mit den Fingern. Vor ungefähr 100 Jahren, 1730 und den folgenden Jahren, bewunderte man in Dresden und Leipzig u. a. Städten einen Anton Kühnle, der eine Oper — mit den Fingern auf-

führte. Es war ein Schattenspiel, aber statt aller Figuren dienten ihm die Finger, seine Gestalten erscheinen zu lassen, indem er dazu sang. So wenig die Sache an sich zu bedeuten scheint und so wenig man sich eine Vorstellung davon machen kann, so erstaunlichen Beifall fand sie doch überall, wo er hinkam, und die Zeitgenossen priesen ihn in Prosa, wie in Versen. Die „Curiosa Saxonica“ von 1731 und 1732 haben ihm mehr als einen Bogen gewidmet. Der Hof, damals an die prachtvollsten Schauspiele gewöhnt, beehrte doch auch seine Gaben „mit großem Applause und Contentement, weil man dergleichen nirgends sonst gesehen.“ Denn:

„Sobald er singt, spricht auch das Wort,  
Kommt Alles in Gestalt und Ort,  
Zu Pferd, zu Fuß, auch was Gestalt  
Getragen, Kinder, Jung und Alt.“

Das Stück dauerte eine ganze Stunde und scheint wenigstens eine unbegreifliche Fertigkeit vorausgesetzt zu haben.

2.

Druck von Philipp Reclam jun.  
in Leipzig.

In Commission der Arnold'schen Buchhandlung  
in Dresden und Leipzig.